

XXVIII. Sonntag (Lesejahr C) – Casa Divin Maestro, Ariccia, 9. Oktober 2022

Votivmesse zum Heiligen Geist zur Eröffnung des Generalkapitels des Zisterzienserordens

Lesungen: 2 Könige 5,14-17; 2 Timotheus 2,8-13; Lukas 17,11-19

„Einer von ihnen aber kehrte um, als er sah, dass er geheilt war; und er lobte Gott mit lauter Stimme. Er warf sich vor den Füßen Jesu auf das Angesicht und dankte ihm.“ (Lk 17,15-16)

Vielleicht ist es gerade dieser Satz, der uns eingeben kann, in welchem Geist wir unser Generalkapitel sieben Jahre nach dem letzten beginnen sollen. In der Zwischenzeit hat die Welt unter einer schweren Pandemie, die noch nicht überstanden ist, gelitten, ist ein Bruderkrieg ausgebrochen, der die ganze Welt gefährdet und eine grosse politische und wirtschaftliche Instabilität zur Folge hat. Jeder wird andere Gründe haben, jeder hat seine „unheilbare Krankheit“, seinen „Aussatz“, seinen „Stachel im Fleisch“, was auch immer. Was uns vereinen muss, ist die Tatsache, dass jeder gute Gründe hat, immer wieder von Neuem zu Jesus zurückzukehren, um ihn anzubeten und ihm zu danken. Das ist es, warum wir zusammenkommen.

Umkehren, anbeten, danken. Vom geheilten Aussätzigen können wir diese drei grossen Dimensionen des Lebens und des Glaubens an die Erlösung lernen. Am Ende sagt Jesus zum Aussätzigen: „Steh auf und geh; dein Glaube hat dich gerettet!“ (Lk 17,19) Es ist, als würde er sagen, dass zu ihm zurückkommen, ihn anbeten und ihm danken die drei Dimensionen eines Glaubens sind, der uns rettet, der von Christus nicht nur die Gesundheit, die wir früher oder später wieder verlieren werden, also nicht nur die Lösung unserer gegenwärtigen Probleme empfangen, sondern das Heil des Lebens, das ewige Heil.

Der geheilte Aussätzige gab sich nicht mit der Gesundheit zufrieden. Er hat begriffen, dass das Wunder ein Zeichen, etwas Grösseres, etwas Wertvolleres war: ein Zeichen Christi des Erlösers, ein Zeichen dafür, dass der Erlöser gegenwärtig war und ihn liebte. Deshalb kehrte er zu ihm zurück. Die Gesundheit genügte ihm nicht. Er sehnte sich nach Christus, er wollte dem Herrn und Retter des Lebens erneut und tiefer begegnen.

Die anderen Aussätzigen sind bestimmt mit grosser Freude zu ihrem normalen Leben zurückgekehrt. Aber ist das allein schon der Sinn des Lebens? Lohnt es sich gesund zu sein, einfach um Krankheit und Tod ein wenig zur überleben? Christus bietet uns viel mehr an. Christus schenkt uns nicht nur die Gesundheit, nicht nur die Lösung unserer Probleme und Schwierigkeiten, nicht nur die Befreiung von unserem Leiden. Christus schenkt uns sich selbst!

Aus diesem Grund rettet uns der Glaube, denn der Glaube lässt uns Christus anhängen, lässt uns immer wieder zu ihm zurückkehren, zu seiner Gegenwart, zu seiner Liebe. Der Glaube lässt uns unseren Gott in der Anbetung erkennen, lässt uns ihn als unerschöpfliche Quelle unserer Freude erkennen, jener Freude, die uns veranlasst, Gott immer zu loben und ihm für alles zu danken.

Zu Christus zurückkehren, mit ihm neu aufbrechen bedeutet anzuerkennen, dass seine heilende und erlösende Gegenwart an einen Ort gebunden ist und dass wir dorthin gehen müssen, wo er ist, wenn wir ihm wirklich begegnen wollen.

Selbst Naaman, der heidnische Feldherr, den Gott durch das Eingreifen des Propheten Elischa vom Aussatz geheilt hat, versteht, dass er das Land Israel mit sich nehmen muss, um auf dieser Erde den wahren Gott anzubeten.

Diese Erde ist für uns ein Symbol für die Kirche, für die Gemeinschaft der Personen und der Gemeinschaften, im Schoss derer wir immer zum Herrn zurückkehren dürfen, um ihm zu begegnen, ihn anzubeten und zu loben. Unser Heiliges Land ist der Ort unserer Berufung, ist unsere Gemeinschaft, ist der Orden. Unsere Zisterzienserväter haben das von Anfang an begriffen, dass das Zisterzienser Charisma, genährt vom Charisma des heiligen Benedikt, immer an die heilige Erde der *communio* unter den Klöstern gebunden ist, die aus dem neuen Kloster von Cîteaux hervorgegangen sind. Und dass die wichtigste Methode für diese Rückkehr zu Christus auf dieser Erde die Versammlung des Generalkapitels ist.

Deshalb dürfen wir uns nicht zum Generalkapitel versammeln wie zu einer Parlamentssitzung, oder so als würden wir einen Kongress veranstalten, sondern mit dem Bewusstsein, dass wir uns auf dem heiligen Boden der Begegnung mit dem Herrn, der uns rettet, begegnen, der uns den Heiligen Geist schenkt und uns in der weltumspannenden Brüderlichkeit der Kinder Gottes des Vaters erneuert.

Das Generalkapitel wird erfolgreich sein und das Leben unseres Ordens erneuern, wenn der Heilige Geist in diesen Tagen unser Herz öffnet, damit wir auf Jesus hören, der uns sagt: „Steh auf und geh! Dein Glaube hat dich gerettet.“ (Lk 17,19)

Fr. Mauro-Giuseppe Lepori
Generalabt OCist